

Stadtgespräch

Zeitung in und für Prenzlau

Unsere aktuellen Themen:

**Schwedter
Straße 25 - 29**
Seite 1/2/7

**Schuldnerberate-
rin M. Ladewig**
Seite 6

**Erfolgsgeschichte
des PSV**
Seite 9

**Stadtgespräch TV
geht auf Reisen**
Seite 11

**»Tag der Retter«
am 01.09.2012**
Seite 12

Besser wohnen /// Wir planen, investieren und bauen für Sie

Bauprojekt Schwedter Straße



Bauschild in der Schwedter Straße 25 - 29

Das Baustellenschild steht, die Häuser 25 bis 29 sind in der Schwedter Straße mit Netzen abgehängt, von innen dringt Baulärm heraus. Momentan entkernen die Bauarbeiter die drei alten Wohnhäuser – eines der ehrgeizigsten Sanierungsprojekte der Prenzlauer Wohnbau hat begonnen.

Über 5 Millionen Euro kostet das Vorhaben, ca. 1,4 Millionen Euro Fördermittel fließen dadurch in die Stadt. Am Ende werden 27 moderne Wohnungen auf ihre Mieter warten. Im Sommer 2013 sollen die ersten Mieter hier einziehen. »Das Ganze ist ein enormer Kraftakt für uns – es konnte nur mit der Unterstützung der Stadt und des Landes Brandenburg gelingen«, sagt Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann. Eine Alternative zur Sanierung habe es aber nicht gegeben. Abriss und Neubau wären noch teurer gewesen, ganz abgesehen davon, dass das Haus Nr. 29 gar nicht hätte abgerissen werden dürfen, weil es unter Denkmalschutz steht. Der ersatzlose Abriss der beiden anderen Gebäude hätte eine hässliche »Zahnücke« in die geschlossene Gebäudefront in der Schwedter Straße

geschlagen. Und geschehen musste etwas. Die Häuser standen seit 2007 komplett leer. »So gelingt es uns, einen wertvollen Teil des ohnehin durch die Kriegsschäden nicht gerade reichlich vorhandenen historischen Häuserbestandes zu retten und neu zu vermieten«, ist der Geschäftsführer überzeugt. Die historischen Zuschnitte der einst gutbürgerlichen, großzügig angelegten Wohnungen werden im Zuge der Sanierung komplett verändert. »Derart große Wohnungen wären heute kaum noch vermietbar. Deshalb entstehen Zwei- und Dreiraumwohnungen, die eine Größe zwischen 50 bis 90 m² haben«, erläutert René Stüpmann. Solche Wohnungen würden am Markt nachgefragt. Die Gebäude werden darüber hinaus erstmals mit einem Aufzug ausgerüstet. Der Architekt Christian Keller hat sich dafür eine ebenso preiswerte wie kluge Lösung ausgedacht: Zum Hof hin wird das Gebäude mit einer drei Meter Galerie versehen, durch die sämtliche Wohnungen der drei Gebäude sowohl einen Balkon als auch einen ebenerdigen Zugang erhalten. In der Mitte der Galerie wird ein Fahrstuhl an der Außenwand errichtet. So sind alle drei...

/// Weiter auf Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser!

Herzlich willkommen zum Wohnbaufest! Den 18. August haben Sie doch schon fest eingeplant – oder?

Schließlich wollen Sie doch beim Wohnbaufest in der Friedrichstraße bestimmt nicht fehlen. Auch »Stadtgespräch« freut sich darauf, gemeinsam mit Ihnen einen abwechslungsreichen Tag zu verbringen. Dafür hat die Wohnbau Prenzlau nicht nur für ihre Mieter, sondern für alle Einwohner der Stadt und ihre Gäste ein buntes Programm vorbereitet. Gemeinsam mit Moderator Silvio Gensing werden auf der Bühne Tanz und Gesang, Modisches und mehr geboten. Auf der Seite 3 erfahren Sie alles was Sie zum Fest wissen sollten.

Mit Spannung verfolgen wir von »Stadtgespräch« auch die Bauarbeiten in der Schwedter Straße 25-29. Hier haben die Bauarbeiter in den letzten Wochen schon viel Staub aufgewirbelt, Wände herausgebrochen und Schutt entsorgt. Was genau auf der Baustelle derzeit passiert, haben wir für Sie beobachtet und auf der Seite 2 zusammengefasst. Wir wünschen Ihnen wieder viel Freude beim Lesen und freuen uns, Sie am 18. August beim Wohnbaufest in der Friedrichstraße begrüßen zu dürfen.

Ihre »Stadtgespräch«-Redaktion

Wohnbaufest am 18. August 2012

Wir freuen uns auf Sie in der Friedrichstraße



Mehr Infos auf Seite 3...



Fortsetzung von Seite 1 - Besser wohnen /// Wir planen, investieren und bauen für Sie Bauprojekt Schwedter Straße

Häuser über einen einzigen Fahrstuhl erreichbar. Der Teil der Wohnungen, die direkt am alten Treppenhaus liegen, sind zudem auch über die Treppe erreichbar. Die dahinter liegenden Wohnungen können ausschließlich über die Galerie betreten werden. Ein einzelner Aufzug für alle Wohnungen spart Betriebskosten. Auch der große Hof hinter den drei Häusern wird komplett umgestaltet. »Natürlich kommen Stellplätze für die Fahrzeuge der Mieter dorthin. Es wird aber auch einen großzügig gestalteten Grünbereich mit Bäumen, Sträuchern und Sitzgelegenheiten geben«, kündigt der Geschäftsführer an.

Es rattert und hämmert in den Keller- und Wohnräumen der historischen Gebäude in der Schwedter Straße 25 bis 29. Der Baulärm, der auf die Straße dringt, kündigt vom Beginn eines der ehrgeizigsten Bauprojekte, das die Prenzlauer Wohnbau jemals gestartet hat.

Die Häuser, die einstmals mit großzügigen Wohnungsquerschnitten und eigens für die Dienstboten errichteten Seitenflügeln für das Prenzlauer Bürgertum errichtet wurden, werden nicht nur saniert, sondern in ihrem Innenleben komplett umgestaltet. Im Keller schachten Bauarbeiter tiefe Gräben – hier werden die Fundamente für die neuen tragenden Wände gegründet. Denn mit der radikalen Veränderung der Wohnungsquerschnitte – aus ehemals bis zu 150 m² großen Wohnungen – müssen auch tragende Wände weggerissen und neue gebaut werden. Flügeltüren werden zugemauert, große Wohnungen durchtrennt und verkleinert. Die Außenfassaden werden mit ihren Fensterfronten erhalten. Innen drin entsteht etwas komplett Neues. Um diesen Spagat zu meistern, hat Architekt Christian Keller originelle Lösungen entwickelt. Die künftigen Bäder sind beispielsweise Würfel, die in die vorhandenen Räume hineingebaut werden. Ihre Deckenhöhen haben das moderne Maß von 2,30 Metern. Verlässt der Mieter das Bad, befindet er sich wieder in der Wohnung mit der historischen Deckenhöhe von 3,40 m. »Natürlich wird die einstige Pracht der großbürgerlichen Wohnungen hinterher



Hier finden Sie weitere Baubilder

Restauratorin Anna-Sara Buchheim sichert Zeugnisse der ursprünglichen Farbgestaltung

nur noch teilweise erkennbar sein. Der Deckenstuck wird zum Beispiel dort erhalten, wo es geht«, sagt er. Aber von den 40 m² großen Räumen mussten sich die Architekten verabschieden. »Das ist zwar schön, aber nicht vermietbar. Die Ansprüche an Wohnraum haben sich verändert«, weiß er. Ein Extra-Bonbon für die neuen Wohnungen werden zweifellos die neuen Balkone sein, die sämtliche Wohnungen erhalten. An der Rückseite der Gebäude entsteht eine drei Meter tiefe Galerie, über die sämtliche Wohnungen erreichbar sind. Ein Fahrstuhl an der Rückwand macht den Weg auch in die höher gelegenen Wohnungen bequem. Wer seine Wohnung am historischen Treppenhaus hat, kann auch dieses künftig alternativ benutzen, um seine vier Wände zu erreichen. Die dahinter liegenden Wohnungen werden nur über die Galerie erreichbar sein. Der mit Abstand spannendste Teil des Sanierungsprojektes ist der Umbau der Nr. 29. Dieses Gebäude steht unter Denkmalschutz. Vor Beginn der Sanierung haben Restauratoren das Gebäude untersucht, den Stuck und die einstige Farbgebung dokumentiert. »Die Ergebnisse unsere Arbeit werden in die Entscheidung über die künftige Farbgestaltung des Hauses einfließen«, sagt Restauratorin Anna-Sara Buchheim. »Mit den Vertretern der Denkmalschutzbehörde haben wir lange um einen tragfähigen Kompromiss gerungen, der sowohl unserem Interesse an ver-

mietungsfähigen Wohnungsquerschnitten genügt, als auch dem Erhalt des historisch wertvollen Gebäudes Rechnung trägt«, berichtet Jens Kleiber von der Wohnbau. »Ich denke, es ist uns gelungen«, fügt er hinzu. So werden die historischen Türen aufgearbeitet und wiederverwendet. Auch ein Teil der alten Fenster wird restauriert. Wo das wegen der Schäden an den Fenstern nicht mehr möglich war, werden Duplikate der historischen Fenster gebaut und eingesetzt. Die ersten Prenzlauer, die schon mal auf der Baustelle gucken durften, waren übrigens Kinder, die das Agenda-Diplom ablegen und sich in den Ferien vor Ort informierten, wie komplex und spannend der Umbau eines alten Hauses sein kann. Die Suche nach neuen Mietern hat bereits begonnen.



Auch Grundrissänderungen sind...



... Bestandteil der Umbauarbeiten



Beim Umbau fällt auch eine Menge Schutt an

Showtalent und Moderator Silvio Gensing macht die Zusammenarbeit riesigen Spaß Beim Wohnbaufest am 18. August ist der Entertainer mit dabei

»Wir haben gehört, Sie machen alles« – Mit diesen Worten wurde Silvio Gensing in Vorbereitung des Jubiläumsjahres 2011 von Mitarbeitern der Wohnbau angesprochen. »Nicht alles, aber Vieles ist möglich – worum geht es denn?«, war die Antwort des Entertainers und Veranstaltungsmanagers.

Aus dem Dialog entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit. Man kennt und schätzt einander und es wäre nicht zuviel behauptet, würde man sagen, dass es mittlerweile kein Wohnbau-Fest mehr ohne Silvio Gensing gibt. »Es macht einfach Spaß für die Wohnbau zu arbeiten. Die Absprachen sind perfekt, alles wird gut abgestimmt und für Vorschläge von mir hat man immer ein offenes Ohr.«

Auch auf der anderen Seite ist man zufrieden. »Silvio Gensing ist den Prenzlauern bekannt und er ist beim Publikum beliebt. Er schafft es, bei Kindern gut anzukommen und sie auf unnachahmliche Weise zu animieren und auch die Erwachsenen lassen sich von ihm gern begeistern«, so René Stüpmann, Geschäftsführer der Wohnbau Prenzlau. Da liegt es förmlich auf der Hand, dass Silvio Gensing auch beim Wohnbaufest am 18. August in der Friedrichstraße mit dabei ist. Und das nicht nur als Moderator, sondern auch als Organisator, hat er doch einen Teil der Kontakte zu den auftretenden Künstlern vermittelt.

Viele kennen Gensing als Präsidenten des Prenzlauer Carnevalclubs. Die Shows mit ihm machen einfach Spaß und selbst die größten Faschingsmuffel haben ihren Spaß, wenn er »die Hände zum Himmel« anstimmt. Die gute Laune reißt bei Gensing, dem Stimmungsmacher mit Sangestalt, das ganze Jahr über nicht ab. So ist er, seitdem er sich mit seinem Unternehmen SG Entertainment im Juni letzten Jahres selbständig gemacht hat, viel gefragt und gut gebucht. »SG Entertainment steht für das Angebot von Eventbau-

steinen, Kinderanimationsshows, die Vermittlung von Spielmodulen und von Lasershows sowie von Beschallungstechnik. Es steht außerdem für Moderation und Produktpräsentationen, für Feuerwerke und für Diskotheken jeden Anlasses«, fasst es der Entertainer zusammen.

Auf das Wohnbaufest freut er sich schon: »Es ist für jede Altersgruppe etwas dabei und das Tolle ist, dass längst nicht nur die Wohnbaumieter angesprochen werden, sondern dass alle eingeladen sind. Die Wohnbau – und das merkt man immer wieder – versteht sich als ein Teil dieser Stadt. Da steckt eine Philosophie dahinter, die ich gut finde und als Moderator mit tragen kann.«

Befragt nach den Highlights des Wohnbaufestes, ist die Liste lang: Die LaGa GmbH ist mit einem Promotionstand und sicherlich auch mit ihren Maskottchen »Fine« und »Nemo« dabei, für musikalische Unterhaltung sorgen Jürgen Hesse, junge Talente der Kreis Musikschule Uckermark und Kristina Steinmetz. Am Abend erwartet die Besucher ein besonderes Erlebnis, wenn es beim Auftritt der Maffay-Coverband »Eiszeit« hoch her geht. Außerdem mit dabei sind »Drumstille & Friends«. »Der SV Top Fit, die »Sternentänzer« und die D-Pol-Dancer der IG Frauen sind mit von der Partie. Das Herrenmodegeschäft »For Men«, das Modehaus Schröder und das Sportgeschäft Marquardt präsentieren - unterstützt vom City-Friseur - Modenschauen. Der Historienspektakelverein und der Prenzlauer Carnevalclub dürfen natürlich auch nicht fehlen. Exotisch sozusagen wird es dann auch noch bei einer orientalischen Bauchtanzdarbietung«, zählt Gensing auf. Natürlich wird auch die Wohnbau selbst das Programm mitgestalten. »Zwar will ich nicht zu viel verraten, das aber kann ich sagen: Herr Stüpmann und sein Team wollen sich an diesem Tag bei langjährigen und besonders treuen Mietern bedanken.«

»Das Wohnbaufest ist unsere Art, unseren



Silvio Gensing – Entertainer und Moderator ist dabei

Das Wohnbaufest-Programm!

- 11.00 Uhr - Begrüßung
- 11.45 Uhr - Musik mit Jürgen Hesse
- 13.15 Uhr - Scholorchester
- 14.00 Uhr - Kindertanzshow
- 14.30 Uhr - Modenschau
- 15.15 Uhr - Kristina Steinmetz
- 16.45 Uhr - Historienspektakel
- 17.30 Uhr - DRUMSETILLE & friends
- 20.00 Uhr - EISZEIT

Kommen Sie vorbei und besuchen Sie das bunte Familienfest in der Friedrichstraße.



DRUMSETILLE



EISZEIT



Kinder-Tanzshow

Mietern für Treue und Vertrauen »Danke« zu sagen«, so Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann. »Wir haben mit dem Igel fest und dem Wohnbaufest, die wir beide erstmals im Jubiläumsjahr der Wohnbau 2011 veranstaltet, gemerkt, dass bei Mietern, Einwohnern und Gästen Prenzlaus solche Feste gut ankommen und gern besucht werden. Miteinander zu feiern macht nun einmal Spaß. Daran wollen wir festhalten und daraus Traditionen entwickeln. Und ich finde, wir sind schon auf dem besten Wege.«



Auch so kennt man ihn: Silvio Gensing als Präsident der Prenzlauer Karnevalisten

Porträtiert: Dagmar Scharein

Dort müsste der Grenzstein sein...

An manchen Tagen kommen bei Dagmar Scharein die Telefonate der Rechtsanwältin im Zehnminutentakt herein. Sie telefoniert jedoch nicht in eigener Sache. Dagmar Scharein ist bei der Prenzlauer Wohnbau für die Eintreibung von Mietschulden zuständig.

»Ich kümmere mich um Mieter, die bereits ausgezogen sind und die noch Mietschulden bei uns haben und um Mietschulden, die bereits bei Gericht anhängig sind«, sagt sie. Räumungsklagen vorbereiten, Mahnbescheide beantragen, Zwangsvollstreckungen einleiten – und bei Wohnungsräumungen mit dem Gerichtsvollzieher vor Ort sein – das sind ihre Aufgaben. »Das ist nicht immer eine schöne Arbeit. Aber sie ist notwendig«, sagt sie auf die Frage, ob die meisten Mietschuldner sie nicht lieber gehen als kommen sehen. »Wir bekommen oft zu hören, dass wir die Schuld an den Mietschulden mancher Mieter tragen, dass wir schuld seien, dass sie jetzt ihre Wohnung räumen müssen. Beim genauen Hinsehen, stellt sich aber immer wieder heraus, dass sie die Miete einfach nicht überwiesen haben, dass sie die entsprechenden Anträge beim Amt zur Grundsicherung nicht rechtzeitig gestellt haben und und und«, berichtet sie.

Warum manche Menschen es einfach dazu kommen lassen, dass plötzlich der Gerichtsvollzieher vor ihrer Tür steht, obwohl es vorher ausreichend Wege, Möglichkeiten und Hilfestellungen gibt, die Mietschulden abzubauen, erklärt sie mit der Vogel-Strauß-Taktik.

»Die Leute stecken einfach den Kopf in den Sand, verdrängen das, was unweigerlich auf

sie zukommt, völlig. Und es sind immer mehr junge Leute unter ihnen«, fügt sie hinzu. Glücklicherweise ist ihr Arbeitsalltag nicht ausschließlich mit Mietschulden ausgefüllt. »Es gibt zwar säumige Zahler, aber die überwiegende Mehrheit der Mieter zahlt pünktlich«, stellt sie fest. »Und mein zweiter Tätigkeitsbereich sind Grundstücksangelegenheiten und Vermessungen von Grundstücken«, berichtet Dagmar Scharein. Die Zeit der großen Verkäufe – Ende der 90er Jahre waren von der Wohnbau mehrere hundert Wohnungen in der Innenstadt privatisiert worden – sei zwar vorbei, es komme aber immer wieder mal vor, dass ein Wohnbau-Grundstück den Besitzer wechselt. »Meist handelt es sich um Brachflächen, auf denen private Bauherren ein Haus errichten wollen«, sagt sie.

Sie kennt sich auch ganz genau mit den Grundstücksgrenzen der Wohnbau aus.

»Da ich bei den Vermessungen immer dabei bin, kann ich ganz genau sagen: Dort müsste der Grenzstein sein. Und meist ist er dann auch da, wo ich ihn vermute.« Die Zuordnung der Flächen zu den Häusern, die genaue Neuvermessung von Grundstücksgrenzen – das ist etwas, was ihr Spaß macht. Dagmar Scharein, verheiratet, Mutter zweier Kinder und Oma eines Enkelkindes, ist seit 31 Jahren in der Gebäudewirtschaft tätig. Ihr Metier beherrscht sie aus dem Effeff. Privat kümmert sie sich vor allem um das eigene Grundstück – Haus, Hof und Garten. »Der Garten ist mein Hobby«, erklärt sie. »Und im Urlaub bereisen wir Deutschland. Es gibt so schöne Gegenden in unserem Land, die es lohnen, sie zu besichtigen. Und es ist auch immer wieder schön, nach Hause, in unsere wunderschöne Uckermark zu kommen.«



Dagmar Scharein weiß, wo die Vermessungspunkte zu finden sind



Dagmar Scharein in ihrem Büro

Reparaturmeldung online



Was machen Sie, wenn der Wasserhahn tropft oder das Fenster nicht richtig schließt? Sie rufen Ihren Vermieter an und melden den Mangel, der dann umgehend behoben wird. Das ist der Normalfall. Doch es geht auch anders. Denn Reparaturen können Wohnbau-Mieter jetzt auch online anmelden. »Unsere Kundenbetreuer bekommen die im Internet gemeldeten Reparaturen per E-Mail direkt auf Ihren Computer und können die entsprechenden Aufträge auslösen«, informiert Kundenbetreuer Tobias Hegewald. Mit der Reparaturmeldung online hat die Wohnbau ihren Service erweitert und für die Mieter noch bequemer gestaltet. Denn viele von ihnen sind regelmäßig mit Handy, Notebook oder Rechner online.

Im Reparaturformular können alle notwendigen Angaben ganz bequem eingegeben werden. Das Formular, so Tobias Hegewald, wird in Zukunft noch weiter verbessert, angepasst und mit weiteren Funktionen ausgestattet. Bei Havarien aber rät er doch zum Anruf. »Für diesen Fall ist unsere Havarie-Nummer 03984 8557-77 rund um die Uhr besetzt.«



Betriebskosten

Ein Qualitätssiegel als Ansporn, noch sparsamer zu werden

Ein gutes Drittel dessen, was Prenzlauer monatlich für das Thema ›Wohnen‹ einplanen müssen, sind die Betriebskosten. Sie werden als monatliche Vorauszahlung zusammen mit der reinen Miete fällig und ihre Höhe könnte der Wohnbau eigentlich gleichgültig sein. Denn mit diesem Teil der Zahlung begleicht Prenzlau größter Vermieter nur die Rechnungen, die er seinerseits bei der laufenden Bewirtschaftung der Häuser von anderen Unternehmen erhält.

Der Wohnbau wurde im Juli ein besonderes Qualitätssiegel verliehen. Das Zertifikat der ›Geislinger Konvention‹ wird von der Hochschule Nürtingen/ Geislingen vergeben und zeichnet Transparenz und Sparsamkeit aus.

»Die ist für uns selbstverständlich« betont der Wohnbau-Geschäftsführer. »Wir sehen uns gerade bei den Betriebskosten als Treuhänder unserer Mieter. Mit dem uns von ihnen anvertrauten Geld wirtschaften wir so achtsam wie möglich. Dass eine deutschlandweit renommierte Hochschule dafür ein Messinstrument entwickelt hat, finde ich hervorragend.« In diesem Sinn ist für den Geschäftsführer das Zertifikat, das er gemeinsam mit dem Betriebskosten-Experten Reinhard Zehl an die Wand des Wohnbau-Kundenfoyers hängte, ein gutes Zeichen. Viel wichtiger findet Zahlenfuchs Stüpmann aber das Internet-Vergleichsportal der Geislinger Konvention: »Es wird für uns künftig ein echtes Arbeitsinstrument. Dort sehen wir, wo wir in Sachen Betriebskostenmanagement im Vergleich stehen, wo andere Wohnungsunternehmen noch besser sind und vor allem, warum sie besser sind. Da können wir dann unseren Sparhebel ansetzen – am besten gemeinsam mit den Prenzlauern.«

Denn viel, da ist sich Stüpmann sicher, hängt beim Thema Betriebskosten auch von der Mitarbeit der Mieter ab. Aus diesem Grund werden die Wohnbau-Kundenbetreuer in der kommenden Heizperiode auch als Verbrauchsberater unterwegs sein. »Wichtiges Hilfsmittel wird dabei die individuelle Verbrauchsanalyse sein, die wir mit den Instrumenten der ›Geislinger Konvention‹ erstellen können.«, verspricht der Geschäftsführer.

›Verbrauch‹ – so Stüpmann – bezieht sich dabei nicht nur auf die Kostenposition ›Wärmek‹. Es gibt auch andere Stellen, an denen die Zusammenarbeit von Mietern und Wohnbauprofis den Betriebskosten Zügel anlegen kann. »Wir haben durch unsere Außendienstmitarbeiter die Füllstände von Müllbehältern am Leerungstag kontrolliert. Das Ergebnis: Insgesamt konnten wir im letzten Jahr 48.400 Liter Tonnenleerungsvolumen pro Monat einsparen – mit spürbarer Wirkung bei der Betriebskostenposition ›Entsorgung‹. So verstehen wir gutes Wirtschaften mit dem uns anvertrauten Geld.«



Geschäftsführer René Stüpmann, Leiterin Kundenbetreuung Anja Schirmer und Reinhard Zehl, Zertifizierer für die ›Geislinger Konvention‹ (v.l.)

Im Gespräch mit Reinhard Zehl, Zertifizierer für die ›Geislinger Konvention‹. Er übergab der Wohnbau das Qualitätssiegel und »Stadtgespräch« fragte ihn nach den Hintergründen.

Stadtgespräch: Seit wann gibt es die Konvention?

Reinhard Zehl: Sie entstand seit 1998, im Jahr 2000 wurde sie an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen verabschiedet. Das Qualitätssiegel wird seit 2007 vergeben.

Stadtgespräch: Warum ein Siegel?

Zehl: Weil sich besonders die kommunalen Wohnungsunternehmen für bezahlbaren Wohnraum einsetzen. Und da spielen natürlich die Betriebskosten als ›zweite Miete‹ eine große Rolle. In den letzten Jahren ist auch das Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz dazugekommen. Wenn Vermieter ihre Investitionen auf langfristige Verbrauchersparsamkeit orientieren und Mieter beim Verbrauchsverhalten aufmerksam sind, profitiert natürlich die Um-

welt. Der Energiepass für Mietwohnungen hat seit 2009 zusammen mit der Preisentwicklung bei der Wärmeversorgung den Blick auf vernünftiges und sparsames Heizen gerichtet.«

Stadtgespräch: Wie funktioniert der Betriebskostenvergleich im Rahmen der ›Geislinger Konvention‹? Was wird da verglichen?

Zehl: »Wir bekommen Angaben von allen teilnehmenden Unternehmen. Wichtig sind dabei die einheitlichen Kriterien der Erfassung. So können wir in unserem Internet-Portal einen echten Vergleich zeigen, und zwar bundesweit und bezogen auf die jeweilige Region. Damit weiß jedes Unternehmen genau, wo es im Branchenvergleich steht. Darüber hinaus gewinnt es – und das halte ich für noch wichtiger – ganz konkrete Hinweise, wo Kollegen einzelne Aspekte der Betriebskosten noch besser geregelt haben. Wir stellen beispielhafte und bewährte Lösungen für alle zugänglich in unserem Kompetenzpool zur Verfügung. Im Interesse der Mieter ist Abgucken da ausdrücklich erwünscht.«

Das sagt die Hochschule Nürtingen-Geislingen*:

»Die Konvention soll einen wesentlichen Beitrag zur Senkung von Betriebskosten liefern. 3,5 Mio Wohneinheiten werden heute von den Eigentümern einem Betriebskosten-Benchmarking auf der Grundlage der ›Geislinger Konvention‹ unterzogen. Wir als Hochschule Nürtingen-Geislingen haben das Recht, die erarbeiteten Ergebnisse mit unserer Marke und dem qualitätsbeweisenden Siegel der ›Geislinger Konvention‹ zu dokumentieren.«



Siegel

*www.hfwu.de/de/geislinger-konvention

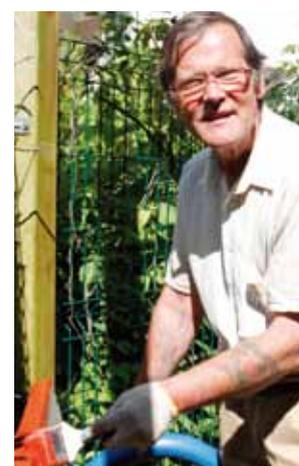
Mieter legen selbst Hand an

Siegfried Urban gehört zu den Aktiven

Siegfried Urban gehört zu den besonders aufmerksamen, rührigen Mietern der Wohnbau. Seit vier Jahren wohnt er am Georg-Dreke-Ring 47. Lange schon hatte er einen Blick auf die Innenhofgestaltung geworfen. Die Gemeinschaftsecke wurde vor zehn Jahren gestaltet. Seitdem ist nicht viel passiert.

Die Bänke sahen nicht mehr einladend aus. Beim Mieterstammtisch sprach er das Problem an und bot zugleich eine Lösung. »Ich bin gern bereit, hier Hand anzulegen«, sagte er. Im Frühjahr wurde der Plan umgesetzt. »Ich brauche Beschäftigung und will mich nicht langweilen«, erklärt er sein Engagement. Die Wohnbau stellte die ent-

sprechenden Materialien zur Verfügung und Siegfried Urban wurde aktiv. »Ich habe den Rasen, der nicht mehr schön aussah, entfernt, die Bänke abgeschliffen und gestrichen.« Jetzt sei alles wieder schick. »Eine richtig schöne Ecke, um sich zu erholen«, stellt er zufrieden fest und freut sich, dass sein Tun auch bei der Wohnbau gut ankam. »Ich finde, dass man ruhig selbst etwas für sein Umfeld machen kann«, sagt er und verspricht, künftig ein Auge auf die Gemeinschaftsecke zu haben und sie, hoffentlich mit der Unterstützung auch der anderen Mieter, in Ordnung zu halten. Von der Wohnbau gibt es dafür ein großes Dankeschön.



Siegfried Urban

Wenn es im Portemonnaie und auf dem Konto klamm wird...

Schuldnerberaterin Mandy Ladewig steht Hilfesuchenden zur Seite

Schulden hat wohl fast jeder. Denn auch ein Kredit bei der Bank beispielsweise, die Autorate oder die Monatszahlung beim Versandhaus ist eine Schuld. Die ist unproblematisch, so lange alles überschaubar ist und man die monatliche Rate begleichen kann. Irgendwann ist alles abbezahlt und man ist schuldenfrei. Schwieriger und oft an die Existenz gehend sind hingegen Schulden, die abzutragen man nicht mehr imstande ist. »Das Bewusstsein dafür, wann Verbindlichkeiten zum Problem werden, ist sehr unterschiedlich«, sagt Mandy Ladewig.

Aus ihrer achtjährigen Tätigkeit als Schuldnerberaterin beim Deutschen Roten Kreuz kennt die junge Frau die Thematik. Etwa 300 Klienten betreut sie derzeit. »Manchmal reicht ein einziges Gespräch. Wir schauen uns zusammen Einnahmen und Ausgaben an, prüfen die Verbindlichkeiten, sehen nach, wo Einsparpotential ist und finden eine Lösung.« Das aber, so die ausgebildete Sozialpädagogin, ist nicht oft der Fall. »Das funktioniert nur, wenn die Leute rechtzeitig zu mir kommen.« Es seien vor allem ältere Menschen, die schon bei Schulden von 200 Euro die Notbremse ziehen und sich lieber helfen lassen. Als Lappalien würde Mandy Ladewig solche Summen keinesfalls bezeichnen. Denn sie weiß, wie schnell daraus eine Summe mit weiteren Stellen vor dem Komma werden kann. »Es gibt Klienten, die Verbindlichkeiten in Höhe von anderthalb Millionen Euro haben. Gescheiterte Selbständige zum Beispiel.«

Wer Schulden hat und zu Mandy Ladewig kommt, hat bereits den ersten richtigen Schritt getan. »Vor allem dann, wenn hinter dem Aufsuchen der Beratungsstelle der feste Wille steht, aus dieser Krise wieder herauszukommen.«

In einem Gespräch macht sie sich ein Bild von der finanziellen Situation. Anhand dessen, was hier auf den Tisch kommt – also Einnahmen, Ausgaben und die Höhe der Schulden, wird besprochen, wie eine Regulierung erfolgen kann. Ein Posten, wo Mandy Ladewig ziemlich oft Einsparpotential sieht, sind Versicherungen. Aber auch Handyverträge gehören dazu. »Etwa 75 Prozent der Klienten, die von mir betreut werden, sind ALG-II-Empfänger bzw. so genannte »Aufstocker«. Da muss schon genau gerechnet werden, um über den Monat zu kommen.« Oft reicht es, wenn Mandy Ladewig Tipps gibt, wie Verträge zu kündigen sind, wie man auf die jeweiligen Ansprechpartner zugeht. Wenn nötig, übernimmt sie auch den Schriftverkehr mit den Gläubigern. »Ziel aber ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.« Verantwortung



Schuldnerberaterin Mandy Ladewig berät individuell

kann sie nicht abnehmen. Auch nicht disziplinieren. »Es kommt immer darauf an, dass die Leute aus den Schulden herauskommen wollen.« Wenn die Klienten mitziehen, wenn die Erfolge spürbar sind, motiviert dies auch die Schuldnerberaterin und bestärkt sie in ihrer Arbeit. Denen, die merken, dass sie ihre finanzielle Situation allein nicht mehr in den Griff bekommen, rät sie, so früh wie irgend möglich zu ihr zu kommen. »Dann, wenn man merkt, dass Schulden auflaufen, die man nicht mehr bedienen kann.« Besonders schwierig, so die Beraterin, ist es bei ALG-II-Empfängern. »Sie sind ohnehin finanziell schon stark eingeschränkt. Hier Einspartipps zu geben, ist schwer. Die Leute wissen ja im Grunde, was sie sich leisten können und was nicht.« Ob Kleiderkammer, An- und Verkauf oder Secondhand-Läden – in der Regel werden diese Geschäfte von den Betroffenen bereits aufgesucht. Es gibt aber auch jene, die Hilfe suchend bei der Schuldnerberatung vorsprechen, weil sie auf Grund von Arbeitslosigkeit oder Trennung plötzlich in eine Situation kommen, die finanzielle Einbrüche verursacht. Hilfe bietet Man-

dy Ladewig in jedem Falle. Seit kurzer Zeit ist das Büro am Turmcarré in der Stettiner Straße zudem auch Insolvenzberatungsstelle. Befragt nach ihren Tipps, um nicht mehr handhabbare Schulden von Anfang an zu vermeiden, rät Mandy Ladewig, sich regelmäßig ein Bild über die eigene Einnahmen- und Ausgabensituation zu machen. »Man glaubt gar nicht, wie viele Leute hier überhaupt keine Kontrolle haben«, weiß sie aus ihrer Praxis. Ein Haushaltsbuch beispielsweise könne helfen, Sparpotentiale aufzudecken. »Wenn wirklich ein Minus entsteht, sollte man, bevor es zu spät ist, mit den Gläubigern Kontakt aufnehmen, die Situation erklären und versuchen, beispielsweise Ratenzahlungen für einen vereinbarten Zeitraum auszusetzen oder zu minimieren.« Leider aber kämen viele erst dann, wenn bereits Vollstreckungsmaßnahmen angekündigt sind. Die Schuldnerberatung ist ein kostenfreier Service des DRK Kreisverband Uckermark-West. Das Büro befindet sich in der Stettiner Straße 5. Die Sprechzeiten sind täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr sowie nach Vereinbarung, Telefon 03984 872041.

Ein Haushaltsbuch kann helfen, Sparpotentiale aufzudecken.

Ratenzahlung und frühzeitige Gespräche mit den Gläubigern sind wichtig.

Impressum

Herausgeber
Wohnbau GmbH
Prenzlau
Mühlmannstraße 7
17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0
Fax 03984 8557-52
wohnbauprenzlau.de

Layout/ Satz
Chr. Henning-Schiewe
worldmove.de
Druck
Nauendorf
V.i.S.d.P.
Thomas Wesche

Fotos
Alexandra Martinot
Matthias Bruck
Wohnbau, Fotolia

Druckschluss
03.08.2012
Auflage
10.000 Stück

Spannende Entdeckungstour auf der Baustelle

Agenda-Diplom führt Kinder in die Schwedter Straße 25 bis 29



»Aus Alt wird Neu – Wie wird ein Haus saniert?« – unter diesem Motto lud die Wohnbau im Rahmen des Prenzlauer Agenda-Diploms in diesem Jahr erneut Kinder während der Sommerferien ein, sich auf der Baustelle in der Schwedter Straße 25 bis 29 umzuschauen. »Baustellen sind faszinierend. Vor allem für Kinder. Normalerweise ist das Betreten strengstens untersagt, schließlich ist es gefährlich. Beim Agenda-Diplom haben wir in Absprache mit den Baufirmen eine Ausnahme gemacht«, so Anja Schirmer, Leiterin der Kundenbetreuung der Wohnbau Prenzlau.

Bereits im vergangenen Jahr sei das Interesse der Lütten groß gewesen und so konnten sie diesmal erfahren, was sich bereits alles getan hat. Und das ist eine Menge. Colin, der auch 2011 schon die Veranstaltung der Wohnbau besuchte, staunte über die Veränderungen. Die Entkernungsarbeiten sind vorangeschritten und Teile im Hofbereich wie die alte Remise und ein Seitenflügel wurden abgerissen. »Dadurch haben wir mehr Platz für die Gestaltung der Außenanlagen gewonnen«, erläutert Marlen Lebahn. Das Bauprojekt in der Schwedter Straße steht für eine Modernisierung unter Anwendung innovativer, Energie einsparender, Lösungen zur Reduzierung der Nebenkosten und für die Nutzung erneuerbarer Energien. »Wir schaffen hier modernen Wohnraum, der für Senioren ebenso wie für junge Familien Platz zum Wohlfühlen bietet.« Die Häuser in der Schwedter Straße gehören einschließlich des Einzeldenkmals Schwed-

ter Straße 29 zu den noch erhaltenen Gründerzeitbauten. Errichtet Anfang des vorigen Jahrhunderts, sind sie Zeugnisse der damaligen Architektur. »Unser Ziel bei dieser Baumaßnahme ist es, dafür zu sorgen, dass diese Häuser dauerhaft erhalten und nicht verfälscht, beschädigt, beeinträchtigt oder zerstört, sondern vielmehr als Kulturgüter erhalten werden«, so Anja Schirmer. Das kostet einiges.

27 barrierefreie 2- und 3-Raum-Wohnungen werden in der Schwedter Straße 25 bis 29 entstehen. Das Besondere ist, dass alle Wohnungen mit Aufzügen und über eine Galerie erreichbar sein werden. Eine attraktive Wohnumfeldgestaltung und Stellplätze auf dem Hof gehören ebenfalls dazu. Eingebunden ist das Bauvorhaben in das Projekt »Energetische Stadtsanierung«. Hier genau ist der Ansatz, der die Verbindung zum Agenda-Diplom, bei dem es um Nachhaltigkeit geht, ausmacht. »Denn auch bei diesem Bauprojekt geht es um Nachhaltigkeit. Energie soll nicht verschwendet, sondern sinnvoll genutzt werden. Dafür sorgen beispielsweise besondere Dämmungen, aber auch ein Blockheizkraftwerk zur Stromerzeugung. Neu ist unter anderem, dass hier eine Lüftung durch Wärmerückgewinnung erfolgen wird und Solarthermie zur Warmwasser- und Heizungsunterstützung genutzt wird. Für Colin und Robert, Erik, Lucas, Nina und Caroline sind die Zahlen natürlich längst nicht so spannend wie das, was sie zu sehen bekommen. Da ist der ferngesteuerte Kran, mit dem Bauteile in schwebende Höhe transportiert und vom Gerüst am Haus aus

Marlen Lebahn und Anja Schirmer beantworten gern die vielen Fragen

abgeladen werden; da sieht man die alten Treppenaufgänge, die aufgearbeitet werden, stehen große zweiflügelige Türen an Wände gelehnt, sind die Fenster, die restauriert werden, bereits gekennzeichnet. In einem der alten Wohnräume steht eine Schubkarre mit Bauschutt, darin eine Ausgabe der einstigen Tageszeitung »Freie Erde« vom Jahr 1987. Irgendwo flattert noch eine alte Scheibengardine, im Hof liegt ein Teppichklopper und unter den Küchenfenstern sieht man die alten ausziehbaren Gestelle zur Wäschetrocknung. »Schaut mal, hier kann man sehen, wie viele unterschiedliche Tapeten die Mieter übereinander geklebt haben«, zeigt Marlen Lebahn auf eine Wand. Deckenplatten und Fliesenimitationen aus Plaste, übermalter Stuck, den die Restauratorin freilegt, zeugen von früherem Wohnen. Von den Wohnbau-Mitarbeiterinnen erfahren die Kinder, dass hier einst im Vordergebäude die Wohnungen wohlhabender Leute zu finden waren, während in den Seitengebäuden die Bediensteten wohnten. Von der Remise, in der früher Viehzeug und Pferde untergebracht waren und in der der Kutscher wohnte, sind nur noch Reste übrig. Von Raum zu Raum gehend, entdecken die Mädchen und Jungen Neues. »Hier kann man bis ins Dach durchblicken«, stellt Robert aufgeregt fest und weist mit dem Finger nach oben.

»Am besten kommt ihr nächstes Jahr noch mal wieder, wenn alles fertig ist«, lädt Anja Schirmer ein. Colin jedenfalls, der die Veränderungen vom letzten zu diesem Jahr sehr interessiert wahrnimmt und viele Fragen stellt, verspricht, dass er dabei sein wird.

Das Agenda-Diplom führte auf die Wohnbau-Baustelle



Die Bauarbeiten gehen gut voran

Höhepunkte im LAGA-Programm stehen fest

Ein Dreivierteljahr vor der Eröffnung der Landesgartenschau ist das Veranstaltungsprogramm für die Gartenschau fast komplett. »Wir haben für die Eröffnungsveranstaltung als Stargast Nicole für uns gewinnen können, wir holen Olaf Berger und Linda Feller auf unsere Freilichtbühne, wir verwöhnen die Freunde der Folk-Musik mit UFO und Green Meadow, das Landesposaunentreffen 2013 findet auf unserem LaGa-Gelände statt. Und der Uckermärkische Konzertchor Prenzlau wird gemeinsam mit befreundeten Chören die Carmina Burana zur Aufführung bringen«, kündigt LaGa-Veranstaltungsmanager Manfred Rademacher an.

Die Bandbreite der Musik-Genres reicht von Jazz bis Klassik, von der Operette bis zur Rockmusik. »Für jedes Alter, für jeden Geschmack ist etwas dabei«, erklärt Rademacher. Bei der Gestaltung des Veranstaltungsprogramms sei für ihn besonders wichtig gewesen, dass die Region sich auch auf der Bühne wiederfindet. »Zahlreiche Künstler, Vereine und Initiativen aus der Region können sich bei uns präsentieren. So werden die Uckermärkischen Bühnen Schwedt mehrfach auf der LaGa gastieren, die uckermärkischen Chöre veranstalten ein Chorfest, das Landespolizei-Orchester wird bei uns aufspielen und das Preußische Kammerorchester lädt zur Operettengala ein«, kündigt der Veranstaltungsmanager an. »Für uns ist das Veranstaltungsprogramm eine ganz wichtige Ergänzung zur Farb- und Duft-Opulenz der Landesgartenschau. Es lohnt sich nicht nur wegen der wechselnden Hallenausstellung und dem jahreszeitlichem Wechsel der Bepflanzung im Freigelände uns mehrfach zu besuchen. Auch die Vielfalt und Qualität des Veranstaltungsprogramms lädt dazu ein, die LaGa des Öfteren aufzusuchen«, erklärt LaGa-Geschäftsführer Christian Hernjokl. »Hier lohnt es sich auch, eine Dauerkarte zu besitzen. Sie gilt auch für sämtliche Tagesveranstaltungen auf der LaGa«, fügt er hin-



LAGA-Maskottchen Fine und Nemo waren auch bei der Kulinarischen Tafel anzutreffen

zu. Auch die Bauarbeiten auf dem Gelände gehen gut voran. »Die Pflanzaktion hat ihren Höhepunkt erreicht«, stellt der Chefgärtner Andreas Kenzler fest. »Im Seepark wird derzeit der Rollrasen ausgebracht. Langsam wird erkennbar, was wir mit der ›Grünen Wonne‹ meinen«, fügt er hinzu. Auch die zwölf Themengärten, das Herzstück des Seeparks neben dem Kurgarten, sind in ihren Grundstrukturen fertiggestellt.

»In den Themengärten präsentiert sich die Gartenbaubranche mit der Vielfalt ihrer Berufskunst. Hier wird gezeigt, was Brandenburger Gärtner zu schaffen vermögen. Die Themengärten sind das Herzstück unserer Landesgartenschau«, erklärt LaGa-Geschäftsführer Thomas Guhlke.

In einer beeindruckenden Vielfalt greifen sie gartenbauliche, Naturschutz- und Erholungsthemen auf. Der Besucher findet Anregungen für die Gestaltung der eigenen grünen Oase aber auch Erholung nach einem Rundgang über die Gartenschau. Die Themengärten sind Kreise mit einer Größe von 120-180 m², die durch eine Hecke eingefasst sind. Es wurden 12 Gärten gewählt, weil die Zahl 12 das Sinnbild der Vollkommenheit ist. Sie findet sich in den 12 Monaten eines Jahres, den 12 Mondzyklen und den 12 Sternbildern des Tierkreises wieder. In den einzelnen Themengärten kooperiert jeweils ein Landschaftsarchitekt mit einer ausführenden Firma. Hier findet sich eine beeindruckende Vielfalt gestalterischer Ideen, die vom Paradiesgarten reicht, in dem durch den Einsatz paradiesischer Pflanzen der Eindruck eines vollkommenen Gartens entsteht



Die Themengärten - das Herzstück der LaGa in Prenzlau - sind...

– über den Themengarten Luft, in dem ein schwebender Weg über Gräser und filigrane Stauden führt, die sich sanft im Wind wiegen, bis zum Themengarten Gartenfisch. Dieser Garten führt die Welt der Fische des Uckersees den Besuchern förmlich vor Augen. In Wassersäulen steigen Fische aus ihrem Teich auf und zeigen sich dem Besucher. Der Unterdruck innerhalb der Wassersäulen hilft den Fischen, empor zu steigen, ohne den Teich zu verlassen. Die Besucher betreten die große Wasserfläche des Gartens über ein 30 m² großes Holzdeck. Hier befinden sich hölzerne Sitzgelegenheiten. Von ihnen aus lässt sich das bunte Treiben unter Wasser beobachten. Durch die in den Wassersäulen aufsteigenden Fische treffen sich die Blicke von Besucher und Fisch auf Augenhöhe. Last not least haben die Maskottchen, die Anfang Juni ihren ersten öffentlichen Auftritt auf der ›Inkontakt‹ in Schwedt hatten, mittlerweile auch die Stadt Prenzlau erreicht. Am 22. Juni schlenderten sie über die Schlemmermeile in ihrer Heimatstadt. Die Begeisterung war Generationenübergreifend. Nemo, der Seekobold und Fine, die aus dem Park stammt, versinnbildlichen das Motto der Landesgartenschau, die Hochzeit zwischen Stadt und See.



... im Entstehen

Maskottchen Fine zum Kuschneln



Der PSV – »Heimat« des Prenzlauer Drachenbootportes

Erfolgsgeschichte begann vor zehn Jahren

Gerade erst sind die Drachenbootler des PSV von der Weltmeisterschaft aus Hongkong zurückgekehrt. Im Senioren-Mix-Bereich haben sie den dritten Platz auf der 200-Meter-Distanz gemacht. Glückwunsch!

Für die passionierten Sportler war dies nicht die erste WM-Teilnahme und auch nicht der erste Titel. In Florida waren sie zum Beispiel schon und in Macao, in Australien und in Kapstadt. Der PSV hat Prenzlau zum Ruf als Stadt der Drachenbooter verholfen. Stefan Hahlweg, Vorsitzender des Vereins und in ihm sozusagen groß geworden, ist stolz darauf. Ihm gefällt die Dynamik, mit der sich der PSV in den zurückliegenden Jahren entwickelte.

Rund 900 Mitglieder zählt der Verein, der aus dem Trainingszentrum für Kanuten hervorgegangen ist.

Hier begann Stefan Hahlweg in der 7. Klasse zu trainieren. Ein Jahr später ging er zur Sportschule nach Neubrandenburg. Bis 1996 startete er für den Sportclub Neubrandenburg bei Meisterschaften. 1997 wechselte er nach dem Studium an der Polizeischule in Bernau zu seinem Heimatverein in Prenzlau, aus dem mittlerweile der PSV geworden war. Kanuten gab es hier zu diesem Zeitpunkt nur noch wenige. »Der Verein befand sich in der Schwebelage, es gab keine Wettkampfteilnahmen mehr«, schildert er die damalige Situation. Mit ein paar Aktiven baute er eine Trainingsgruppe auf und schaffte es, dass Prenzlauer Sportler wieder bei Kanu-Wettkämpfen starteten.

»Wir wollten den Verein aber noch weiter verstärken und nicht nur den Kanuten eine Basis bieten. Der aktive Kanusport ist vor allem etwas für Kinder und Jugendliche. Wir wollten aber auch die etwas Älteren ansprechen.« So entstand die Idee, es mit dem Drachenbootport zu versuchen. Stefan Hahlweg wusste um den Spaß daran noch aus Neubrandenburger Zeiten. Also machte er sich auf die Suche nach einem Sponsor für das erste Boot. Die Sparkasse Uckermark erklärte sich bereit. »Ich hatte Angst, ob die Resonanz überhaupt so groß sein und das Boot voll würde...«, erinnert er sich.

Die Kopfschmerzen waren unbegründet. Die Entwicklung des Drachenbootports in Prenzlau nahm einen rasanten Verlauf. Die Mitgliederzahlen des Vereins verdoppelten sich binnen zwei Jahre. Heute hat der PSV sechs Großboote und drei Kleinboote. Rund 400 Drachenbooter trainieren regelmäßig. »Darunter sind viele Firmenteams wie beispielsweise die Wohnbau.« Stefan Hahlweg lächelt: »Da kann man im wahrsten Sinne des Wortes sagen, dass der Chef hier mit im Boot sitzt, denn René Stüpmann gehört zum Team des Unternehmens.« Doch die Wohn-



Stefan Hahlweg freut sich über die gute Zusammenarbeit mit der Wohnbau. »Ein toller Partner«, lobt er.

bau trainiert nicht nur beim PSV, sondern unterstützt den Verein seit einem Jahr auch aktiv als Sponsor. »Wir haben uns über diese Partnerschaft sehr gefreut. Das Miteinander ist unkompliziert, wir können miteinander reden.« Stefan Hahlweg ist dieses Reden-Können und die Tatsache, dass man fair umgeht, wichtig. »Wir brauchen Sponsoren. Keine Frage. Aber das muss funktionieren. Wir gehen nicht überall Klinken putzen und machen uns abhängig.« Dem Vorsitzenden ist es wichtig, dass der Verein auf eigenen Beinen stehen kann.

Im Bootshaus an der Uckerpromenade laufen die Fäden zusammen. Hier ist der Polizeihauptkommissar außerhalb seiner Dienstzeiten häufig anzutreffen. Von hier aus werden die Wettkampfteilnahmen organisiert; wird der Verein, der neben dem Kanusport Rudern und Surfen, Fitness- und Kraftsport sowie den viel besagten Drachenbootport anbietet, ge-

managt. Zudem liegt vor dem Bootshaus das Slawenboot »Ukrasvan«, das durch den Verein betreut wird, vor Anker. Hier auch werden die Drachenbootfeste und der Hügelmarathon vorbereitet.

Hinter alledem steckt eine Menge Arbeit. Abgesehen von geförderten Maßnahmen wird diese vor allem ehrenamtlich geleistet. Manchmal wünscht sich der Vereinsvorsitzende, dass Außenstehende mehr hinter die Kulissen schauen und wahrnehmen, wie viel Freizeit Betreuer und Übungsleiter leisten. »Das ist doch tausendmal besser, wenn wir Kindern und Jugendlichen sportliche Betätigung bieten, als sie sich selbst zu überlassen.« Wenn er so spricht, kommt der Polizist durch, der aus der beruflichen Praxis die Kehrseite kennt. Deshalb auch hofft er, dass im nächsten Jahr wieder die Schulmeisterschaften stattfinden können. Der Verein ist mit der Wohnbau dazu im Gespräch.

»Das ist doch tausendmal besser, wenn wir Kindern und Jugendlichen sportliche Betätigung bieten, als sie sich selbst zu überlassen.«

In Prenzlau vom 07. bis 09.09.2012

Historienspektakel in der Marienkirche

Auch wenn die Freilichtbühne in diesem Jahr auf Grund der Vorbereitungen zur Landesgartenschau 2013 nicht bespielbar ist – das Prenzlauer Historienspektakel fällt deshalb nicht aus.

»Wir ziehen um«, ist von Stefan Uhlig, der im Spektakelverein für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist, zu erfahren. So heißt es in diesem Jahr »Kommet, höret, sehet!« in der Marienkirche. »Wir sind ausgesprochen froh, dass wir St. Marien für die Aufführung nutzen können«, so Uhlig. Die Kirche biete

ein besonderes Ambiente für ein besonderes Spektakel. »Denn natürlich mussten wir uns der neuen Spielstätte anpassen. Darum gibt es auch nicht wie gewohnt eine Aufführung in mehreren Bildern, sondern stattdessen ein Spektakel in drei Akten. Es lohnt sich unbedingt, diese Inszenierung anzusehen.« »Stadtgespräch« verlost fünfmal zwei Freikarten. Geben Sie, um an der Verlosung teilzunehmen, einfach den Coupon mit der richtigen Antwort am Stand der Wohnbau auf dem Wohnbaufest am 18. August 2012 ab.

Mitglieder des Historienspektakel präsentieren sich in der Prenzlauer Innenstadt



Coupon - Gewinnen Sie 5 x 2 Freikarten...

In welcher Straße stehen die zwei Gründerzeithäuser, die derzeit von der Wohnbau Prenzlau saniert werden? (Bitte ankreuzen)

A = Neustädter Damm

B = Schwedter Straße

Vorname, Name

Ort, Straße, Nr.

Die Karten werden unter allen Teilnehmern beim Wohnbaufest am 18. August ab 18 Uhr verlost. Teilnahme ab 18 Jahren. Mitarbeiter der Wohnbau Prenzlau sind von der Verlosung ausgeschlossen. Die Daten werden lediglich für das Gewinnspiel erhoben und nicht anderweitig verwendet oder weitergegeben.



Diese Tipps lohnen das Ausschneiden und Aufheben. Im Wohnbau-Mieterordner findet sich ein sicheres Plätzchen, an dem man Aus-

gabe für Ausgabe einheften kann. Damit die guten Ideen bei Bedarf auch später noch zur Hand sind.

Unsere Serie zum Sammeln

In der Küche des Hotel Uckermark kommt die deutsche Küche (wieder) zu Ehren



Speckeierruchen mit Waldpilzen

Für eine ausgezeichnete und von der Kreativität und dem Können des Küchenchefs geprägte Gastronomie steht das Hotel Uckermark. Nico Zenker, der hier seit 2008 Chef von Töpfen und Pfannen ist, macht seine Sache exzellent. Sein Anspruch: frische Produkte in oft überraschenden Kreationen auf den Tisch zu bringen.

Dazu hat er jetzt auf besondere Weise Gelegenheit. Denn mit der Eröffnung der neuen Terrasse wollte Hotel-Chef Kai Frodl Neues auf den Tisch bringen. »Wir lassen die alte klassische deutsche Küche wieder hochleben«, beschreibt er das neue Konzept für die Karte. Königsberger Klopse beispielsweise soll es geben. »Aber mit einer ganz eigenen und die Gäste sicherlich überraschenden Note.« Auch Blutwurst wird künftig hier kredenzt. »Die kommt ganz frisch aus der preisgekrönten Berliner Blutwurst-Manufaktur.« Frodl versichert: »Der Chef ist einer der besten Wurstmacher der Welt.« Er spricht von einer »schönen deutschen Karte«, in der Gerichte zu finden sind, die früher zu Hause gekocht wurden, heute aber zuweilen in Vergessenheit geraten sind oder als zu profan befunden vom heimischen Speiseplan verschwanden. Auch Nico Zenkers Lieblingsgericht darf dabei nicht fehlen: die Riesenkohlroulade. »Diese Gerichte werden neben saisonalen Kreationen die Tageskarte bestimmen, während wir auf unserer Abendkarte die für unser Haus bekannten exklusiven Speisen haben werden.«

Wer will, kann Küchenchef Nico Zenker auch an den heimischen Herd einladen, um sich und seine Gäste kulinarisch in den eigenen vier Wänden verwöhnen zu lassen. Dabei lässt sich der Profi gern in die Töpfe schauen. Wer sich jedoch selbst am Herd versuchen und eines seiner Rezepte nachkochen will, dem seien Nico Zenkers »Speckeierru-

chen mit Waldpilzen, Schnittlauch und Würzfleisch« empfohlen. »Das ist einfach zuzubereiten und schmeckt lecker«, verspricht der Küchenchef und wünscht guten Appetit.

Unser Rezept zum Selberkochen

Speckeierruchen

Aus Mehl, Salz, Eigelb, Bier und Milch einen Pfannkuchenteig bereiten und ca. 30 min. ruhen lassen. Schnittlauch in kleine Röllchen schneiden, Eiweiß steif schlagen und beides unter den Teig heben. Speck in einer Pfanne knusprig braten, einen Teil der Teigmenge darüber verteilen und von beiden Seiten goldbraun backen.

Waldpilze

Die Waldpilze putzen und in einer Pfanne mit etwas Butter und den Zwiebeln anbraten, Thymian hinzufügen, mit Salz/Pfeffer würzen.

Würzfleisch

Das Fleisch in dem Fond bzw. der Brühe mit den Zwiebeln, dem Lorbeer und Piment gar ziehen lassen. Das Fleisch herausnehmen und die Brühe abkühlen lassen. Das Fleisch in kleinere Würfel schneiden.

Butter im Topf erhitzen, Mehl einstreuen, (Mehlschwitze hell) mit Weißwein und der abgekühlten Brühe auffüllen, die Sahne dazu geben und aufkochen lassen; mit Worcestersauce, Zitronensaft und Salz/Pfeffer abschmecken und das Fleisch hinzugeben. Es ist darauf zu achten, dass das Würzfleisch von jetzt an nicht mehr kochen darf.

Den Speckeierruchen auf einem Teller anrichten, das Würzfleisch darauf verteilen und die Waldpilze dazu geben. Alles mit geriebenem Käse überbacken.

Dazu empfehle ich Blattsalat mit einem leichten Dressing. Gutes Gelingen und vor allem: Guten Appetit!!!

Hotel-Chef Kai Frodl (links) und Küchenchef Nico Zenker laden auf die Terrasse des Hotel Uckermark ein.



Zutaten für 4 Personen

Speckeierruchen:

- 220 g Mehl
- 6 Eigelb
- 6 Eiweiß
- 250 ml Milch
- 250 ml Bier
- 200 g geräucherter Speck (durchwachsen)
- 1 Bund Schnittlauch
- 1 TL Salz
- Butterschmalz

Waldpilze:

- 150 g Waldpilze
- 1 kleine Zwiebel
- 1-2 Thymianzweige
- Salz/ Pfeffer
- Butter

Würzfleisch:

- 250 g Schweineschnitzel (mager)
- 250 g Hähnchenbrust
- 2 Zwiebeln
- 100 ml Weißwein
- 150 ml Sahne
- 1 Liter Rind- oder Kalbsfond
- 60 g Butter
- 4-6 EL Mehl
- 2 EL Zitronensaft
- Lorbeerblätter
- Piment
- Worcestersauce
- 200g geriebener Käse



Reisen Sie mit uns gemeinsam

Stadtgespräch TV geht auf Reisen

Gemeinsam mit Uckermark TV produziert die Wohnbau Prenzlau seit mehr als einem Jahr die Sendung »Stadtgespräch TV«. Die verschiedensten Themen wurden hier bereits aufgegriffen. Jetzt geht das »Stadtgespräch TV« auf Reisen. Und zwar durch alle Prenzlauer Stadtteile.

Für den Auftakt hat man sich im Stadtgebiet Igelpfuhl umgeschaut. Dabei wird der Kita »Kinderland« im größten Prenzlauer Wohngebiet ein Besuch abgestattet und Moderator Martin Damerius präsentiert Zahlen und Fakten rund um den Igelpfuhl. Mit mehr als 3.800 Einwohnern ist das Gebiet zwischen Brüssower Allee und Uckermark-Kaserne Prenzlaus größter Stadtteil. Etwa 1.300 Wohnungen unterhält die Wohnbau hier. Kurze Wege zum Einkauf wie auch zum Arzt, gute Busverbindungen, Spiel- und Tobemög-

lichkeiten für die Jüngsten, drei Kitas, eine Grund- und eine Oberschule sprechen für eine gute Infrastruktur und sind Gründe, warum sich viele Prenzlauer bewusst für das Familienwohngebiet entscheiden. In der nächsten Ausgabe geht es dann ins »Millionenviertel«. Ob es hier wirklich Millionäre gibt, erfahren sie am 20. August bei Uckermark TV. Übrigens können Sie die Ausgaben von »Stadtgespräch TV« auch auf der Internetseite der Wohnbau Prenzlau oder auf den Facebook und YouTube-Profilen des Unternehmens ansehen.



Stadtgespräch TV war im Juli 2012 zu Gast im Igelpfuhl (Film)



Die Dreharbeiten in der Kita Kinderland waren spannend für die Kleinen

Tag der offenen Tür bei TFA

Kommen Sie doch auch mal vorbei und sprechen Sie mit uns

Einfach nur die Türen aufmachen, ein Schild aufstellen mit der Aufschrift »Tag der offenen Tür« und warten, dass jemand in die Brüssower Allee 8 in Prenzlau kommt ist den TFA BIWAQ-Projekten »Chancen für Prenzlau« und »IGELWINN« nicht genug.

Mit viel Engagement und Beharrlichkeit organisierten sie ein kleines Stadtteilstfest. Vereine, Kooperationspartner und Unternehmen wurden von den Mitarbeitern des Quartiersmanagements angesprochen, sie am 30.06.2012 beim »Tag der offenen Tür« zu unterstützen.

Viele Partner folgten dieser Einladung. So wurden die Räume des Quartiersmanagements schnell zur Nebensache. Bei herrlichem Sonnenschein präsentierte sich ein bunter

Mix von Vereinen und Unternehmen den neugierigen Anwohnern.

So ergab sich auch ein spontanes Gespräch mit einem Unternehmer, der noch einen Auszubildenden sucht. Ein Anruf und 5 Minuten später kam ein junger Mann, der erst wenige Tage zuvor im Quartiersbüro vorstellig wurde, mit seinen Bewerbungsunterlagen vorbei und präsentierte sich erfolgreich dem Unternehmer.

»Diesen Tag werden wir wiederholen.« resümierte der Quartiersmanager André Woderich. »Jedoch nicht als »Tag der offenen Tür«, sondern als ein »Tag der Vereine.« so Woderich weiter. Es hat sich gezeigt, dass insbesondere die Angebote der kleineren Vereine bei den Anwohnern nur zum Teil bekannt sind. Dies soll sich ändern.



Jetzt schon an ...

... Weihnachten denken

»Man kann nicht früh genug damit beginnen, die Weihnachtszeit vorzubereiten«, sagen die Wohnbau-Mitarbeiter Cindy Kersten und Thomas Wesche.



Cindy Kersten und Thomas Wesche werden den Ausflug begleiten

Sie bereiten derzeit einen Ausflug für die Mieter der Wohnbau vor. »Für den 6. Dezember organisieren wir einen Tagesausflug mit dem Bus zum Lübecker Weihnachtsmarkt. Wir bereiten ein buntes und unterhaltsames Programm vor, das auf die Wünsche - vor allem unserer älteren Bewohner - ausgelegt ist« verspricht Thomas Wesche. So gibt es nicht nur Gelegenheit, über den Lübecker Weihnachtsmarkt zu schlendern, sondern man darf sich auch auf den Besuch im Marzipanmuseum freuen. Im Selbstkostenpreis von 48,00 € sind Busfahrt, Mittagessen, Museumsbesuch sowie Kaffee und Kuchen enthalten. »Wir möchten unseren Kunden einen ereignisreichen Tag bieten und die Nachbarschaften stärken. Deshalb gibt es noch einen besonderen Anreiz. Denn wer sich gemeinsam mit seinen Nachbarn aus dem gleichen Haus anmeldet, bekommt 5,00 € Ermäßigung auf den Ticketpreis.« Die Anmeldungen nehmen Cindy Kersten und Thomas Wesche unter der zentralen Telefonnummer 03984 8557-0 oder am Stand der Wohnbau beim Wohnbaufest am 18. August entgegen.

Die Ideen gehen Klaus Gotzmann nicht aus

Geschäft in der Friedrichstraße soll aufgepeppt werden

Die Mitbringsel aus dem Urlaub behalten Ute und Klaus Gotzmann nicht für sich. In diesem Sommer waren sie an der Nordsee, in Österreich und Ungarn. »Und wie immer auf der Suche nach neuen Angeboten für das Geschäft in der Friedrichstraße und für unsere Veranstaltungen in der Weinscheune in der Schwedter Straße«, sagt Klaus Gotzmann und verweist auf die aktuellen Weine, die er vor wenigen Wochen auf österreichischen Weingütern probierte und den Kunden seines Geschäftes nicht vorenthalten will.

Gotzmanns sind immer auf der Suche nach dem Besonderen; nach dem, was nicht Null-Acht-Fuffzehn ist. »Wir wollen das anbieten, was sich abhebt. Was anders aussieht, anders schmeckt.« Denn auf Geschmack legen sie Wert. Beim Wein genauso wie beim Tee. Ute und Klaus Gotzmann mögen beides. Deshalb lag es Ende der 1990er Jahre nahe, das Wein- und Teegeschäft zu eröffnen. Zunächst befand sich der Laden in der Schwedter Straße, dann folgte der Umzug in die Friedrichstraße. Hier, so Gotzmann, fühle man sich gut aufgehoben. Viele Stammkunden, aber auch zahlreiche Touristen und Gäste der Stadt, geben sich die Klinke in die Hand, um gute Weine zu kaufen und die große Teeauswahl zu nutzen.

»Angefangen hatte alles mit Weinverkostungen in unserem Wohnzimmer«, erinnert sich Klaus Gotzmann zurück. Die Resonanz damals machte ihm Mut und so wagte er den Schritt zum Aufbau des Geschäftes und der Weinscheune. Die Weinscheune ist heute beliebter Treffpunkt für Familien- und Firmen-

feiern, die Veranstaltungen sind meist bis auf den letzten Platz ausgebucht. Das Geschäft in der Friedrichstraße überzeugt mit ausgewählten Offerten und den immer neuen Entdeckungen der Gotzmanns.

Doch Klaus Gotzmann hat nicht nur die eigenen Projekte im Blick. Er engagiert sich in der Werbe- und Interessengemeinschaft und ist für so manche Veranstaltung, wie beispielsweise die »Kulinarische Tafel«, Initiator. Die Idee und die Umsetzung des Weinberges an der Stadtmauer stammen von ihm und auch den LaGa-Tee, der seit Kurzem im Wein- und Teegeschäft angeboten wird und der bereits, so versichert Verkäuferin Simone Lusza, seine Liebhaber gefunden hat, brachte er auf den Markt. Auch für die Zukunft hat Klaus Gotzmann viele Pläne. Stillhalten wird er nicht. So hat er vor, pünktlich zur Landesgartenschau die Weinscheune immer dienstags bis sonntags zu öffnen und Mittagsgerichte, hausgemachte Kuchen zur Kaffeezeit und eine gesonderte Abendkarte anzubieten. Ab 1. April soll es losgehen. Zum gleichen Zeitpunkt werde sich auch das Outfit des Geschäftes verändern. »Wir planen in Absprache und Zusammenarbeit mit der Wohnbau den Umbau des Ladens in der Friedrichstraße



Tee in allen Variationen gibt es hier ebenso wie...



Klaus Gotzmann hat noch viele Ideen...

Be. Zur Landesgartenschau 2013 soll alles neu und fertig und noch einladender sein.« Bange ist ihm vor dem Umbau nicht. Schließlich weiß er die Wohnbau als verlässlichen Vermieter an seiner Seite. »Die Zusammenarbeit ist ausgesprochen angenehm. Aus meinem Munde gibt es nur Lob«, sagt Klaus Gotzmann. Aber er spricht nicht nur als Mieter. »Dass sich etwas bewegt, ist im gesamten Auftritt der Wohnbau zu erkennen. Das Bild in der Öffentlichkeit hat sich positiv gewandelt. Auch die Zusammenarbeit mit René Stüpmann als Vorsitzendem der Werbe- und Interessengemeinschaft ist sehr konstruktiv«, so Gotzmann, der auch weiterhin auf ein gutes Miteinander auf allen Ebenen zählt.



... ausgewählte Spirituosen.

Nicht nur im Extremfall gemeinsam

Freiwillige Feuerwehr lädt zum »Tag der Retter« ein

Diesmal ziehen es die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Prenzlau etwas größer auf. So laden sie am Sonnabend, dem 1. September, nicht nur zu einem Tag der offenen Tür, sondern zum »Tag der Retter« auf das Depotgelände in der Grabowstraße ein.

»In erster Linie ist die Veranstaltung für uns natürlich eine Werbeaktion« sagt Sven Lipinski, der für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. »Es geht um Mitgliederwerbung für die aktive Feuerwehr sowie die Jugendfeuerwehr. Dabei wollen wir zeigen, dass es ein sehr abwechslungsreiches und anspruchsvolles Hobby ist. Und das ist auch das Stichwort, auch wenn der Begriff »Hobby« bei uns nicht ganz zu passen scheint. Feuerwehr ist für uns in erster Linie Ehrenamt. Wir sind eben keine Berufsfeuerwehr, sondern arbeiten rein ehrenamtlich. Vielen ist das gar nicht bewusst.« Ebenso wenig bekannt sei

vielen, dass die Blauröcke nicht nur zum Löschen von Bränden oder nach Unfällen gerufen werden. »Unsere Aufgaben sind vielfältig und reichen von der Brandschutzerziehung bis zur Rettung von Katzen aus hohen Bäumen. Das Wesentliche sind aber schon die Einsätze, wo es um Leib und Leben und den Erhalt materieller Güter geht.«

Dabei braucht die Feuerwehr vor Ort oft Unterstützung. Die Rettungskräfte agieren dann gemeinsam. Und eben dies soll zum »Tag der Retter« hervorgehoben werden. Deshalb wurden andere Hilfsorganisationen eingeladen, mit dabei zu sein. Mit Polizei, Deutschem Roten Kreuz und Technischem Hilfswerk arbeitet die Prenzlauer Wehr ebenso wie mit der Notfallseelsorge zusammen. Dabei sein werden außerdem die Rettungshundestaffel Berlin und die Uckermärkische Rettungsdienstgesellschaft.

»Wir wollen deutlich machen, dass wir nicht nur im Extremfall reibungslos zusammenar-

beiten, sondern auch außerhalb des Einsatzgeschehens gute Kontakte haben.«

Die Besucher, so Lipinski, erwarten ein abwechslungsreiches Programm mit unterschiedlichsten Vorführungen. Es wird Rettungstechnik zum Anfassen und Ausprobieren präsentiert und als Highlights gibt es Tauchübungen im Tauchcontainer der Berufsfeuerwehr Hamburg, Vorführungen der Rettungshundestaffel Berlin sowie die Demonstration von Fettexplosionen.



Schnell sein, wenn es drauf ankommt.

Programm

10 Uhr – Eröffnung und Auszeichnungen

11 Uhr – historische Löschübung

12 Uhr – Vorführung des Technischen Hilfswerkes

13 Uhr – Vorführungen der Jugendfeuerwehr und der THW-Jugend

14 Uhr – Einsatzübung der FF Prenzlau mit Menschenrettung

15 Uhr – Modenschau »Feuerwehr ist sexy«

16 Uhr – Blaulichtshow, Vorstellung der Einsatztechnik

Sonder-Aktion

Kinder, die die Veranstaltung als Retter verkleidet besuchen, erhalten ein Präsent.